Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 11

Artikel: Schule in Europa braucht eine leistungsfähige Schulaufsicht : Fachtagung "Schulaufsicht für die Schule von morgen"
Autor: Weibel, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schule in Europa braucht eine leistungsfähige Schulaufsicht

Fachtagung «Schulaufsicht für die Schule von morgen»

Walter Weibel

«Die Schulaufsicht muss dafür Sorge tragen, dass jede einzelne Schule sich in ihrer pädagogischen Eigenart entfalten kann. Alles, was die einzelne Schule selber regeln kann, muss sie selbst regeln können.» Diesen Appell richtete der stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), Albin Dannhäuser, in Würzburg an Schulaufsichtsbeamte (Inspektoren) aus zahlreichen Ländern der Bundesrepublik Deutschland, und zwar auf der 5. Fachtagung «Schulaufsicht für die Schule von morgen», die jeweils im Abstand von drei Jahren stattfindet und am 4. und 5. Juni 1992 in Würzburg durchgeführt wurde.

Dannhäuser stellte in seinem Referat vor allem die Grundsätze für eine moderne Schulaufsicht heraus. So müsse das Inspektorat sicherstellen, dass die Schule die gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsziele erreiche. Die besondere Verantwortung des Staates für junge Menschen lasse es nicht zu, dass die Schule politischen Konjunkturen und gesellschaftlichen Wechselfällen ausgesetzt werde: «Junge Menschen haben einen Anspruch auf die Verlässlichkeit ihrer Schule.» Die Schulaufsicht müsse jedoch nicht nur «Verlässlichkeit durch Kontinuität» sichern, sondern auch professionell den Wandel der Schule mitgestalten.

Gerade angesichts des politischen, ökonomischen und sozialen Umbruchs werde von einem Schulinspektor «beängstigend viel verlangt». Er müsse den aktuellen Bildungs- und Erziehungsbedarf an die Lehrerinnen und Lehrer vermitteln, die Qualität und Arbeit einer Schule in ihrer Ganzheit sicherstellen und die notwendigen Ressourcen bereitstellen, damit jede Schule ihren spezifischen pädagogischen Auftrag bestmöglich erfüllen könne. Vor allem die Optimierung der schulischen Bedingungen müsse das Anliegen eines jeden Schulinspektors sein. Dannhäuser betonte, dass es eine zentrale Aufgabe der schulischen Fachaufsicht sei, Lehrerinnen und Lehrer ohne Kontrollabsicht zu beraten. «Entscheidend ist dabei das offene Vertrauensverhältnis zwischen pädagogischen Experten.» Besondere Schwierigkeiten dürfen nicht verschleiert und verschwiegen werden. Pädagogische Probleme müssen vielmehr als wesentliche Aufgabe der Schule verstanden und gemeinsam gelöst werden.

Zur kollegialen Führung gehöre in der Schule von heute in erster Linie auch die ideelle Anerkennung der Lehrerarbeit. Noch nie sei der Lehrerberuf so belastend und kräftezehrend gewesen wie derzeit. Viele Lehrerinnen und Lehrer fühlten sich im Stich gelassen und drohten beruflich auszubrennen.

Dannhäuser appellierte an die Inspektorinnen und Inspektoren, ihren Standort zu der Schule von morgen selbst zu bestimmen.» Vermeiden Sie jede Aussensteuerung, weil die Gefahr besteht, dass der spezifische pädagogische Auftrag der Schule sonst in den Abläufen der Allgemeinverwaltung untergeht.» Für die Schule der Zukunft sei die weitgehende Selbstverwaltung das wünschenswerte Modell. Denn schulische Selbstverwaltung fördere vor allem die pädagogische Freiheit der einzelnen Schule und des einzelnen Lehrers.

Spannungen zwischen Inspektoren und Lehrerschaft

Professor Dr. Heinz Rosenbusch (Universität Bamberg) berichtete über die jüngst von ihm abgeschlossene Untersuchung bei

der bayrischen Lehrerschaft über das Verhältnis zum Schulrat, wie in Deutschland die amtliche Bezeichnung des Schulinspektors lautet. «Die Schulaufsicht in der bisherigen Form wird durch die Lehrerschaft nicht als angemessen eingeschätzt, sondern als überholt angesehen. Schulräte werden weniger als pädagogische, höher gestellte Mitstreiter aufgefasst, sondern als vorrangig an den Interessen des Staates, mehr als Interessengegner denn als Bundesgenossen. Die kollegiale Gemeinsamkeit zwischen Lehrern und Schulräten ist in den Hintergrund gerückt.» Ein Schlüsselergebnis der Untersuchung ist, dass mehr als 80% der Befragten der Meinung sind, dass alle oder zumindest viele Kollegen vor Schulratsbesuchen Angst haben. Sehr viele Lehrer geben in dieser Bamberger Untersuchung zu, dass sie auch selbst bei Schulratsbesuchen Angst verspüren. Denn Beratungsgespräche mit dem Schulrat werden generell nicht als effektiv eingeschätzt. Rosenbusch folgert, dass die periodische Beurteilung des einzelnen Lehrers kaum ein geeignetes Instrument ist, um das Schulwesen zu fördern. Statt Beurteilung brauche es aber eine Schulberatung, wie sie im englischen Schulsystem gepflegt werde. Rosenbusch verspricht sich, dass «Schulberatung statt der bisherigen Einzelbeurteilung auch der Stärkung der professionellen Identität von Lehrern und Schülern diene. Lehrer und Lehrerinnen würden sich nicht mehr durch eine Art Einzelprüfung selbst in eine Schülerrolle versetzt sehen, sondern als Fachleute aus der Praxis und Mitglieder einer Gruppe von Fachleuten empfinden, die sich mit Experten aus der Schulaufsicht austauschen können. Durch die gruppenkohäsive Wirkung der Schulberatung würden sie sich als Mitglieder einer pädagogischen Arbeitsgruppe empfinden.

Der Inspektor ist Lehrer in einer pädagogischen Leitungsfunktion

Professor Dr. Heinz Vogelsang, Leiter des Referates Schulaufsicht/Schulverwaltung im Verband Bildung und Erziehung, betonte die besondere Verantwortung der Inspektoren für das Schulwesen. Sie kennten als Experten für die Verbesserung von Erziehung und Unterricht die Anforderungen an die Schulen – an Lehrer/innen und Schüler/innen – oft besser als die Politiker, weil sie den schulischen «Alltag» mit seinen widersprüchlichen Anforderungen erlebten. Die Schule brauche deshalb eine leistungsfähige Schulaufsicht als ein Beratungs-, Planungs-, Förderungs- und Leitungssystem, das auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sei. Die neuen Herausforderungen an die Schule seien eine Chance, auch die Schulaufsicht zu verbessern. Die europäische Gemeinschaft bringe 1993 die volle Freizügigkeit, Niederlassungsfreiheit und die Anerkennung schulischer und universitärer Abschlüsse. Auf diese Herausforderung müsse das Schulwesen regieren. Dabei betonte Vogelsang: «Auch wenn an eine totale Vereinheitlichung der europäischen Schulsysteme nicht gedacht ist, müssen sie doch – im Interesse der Bürgerschaft – vergleichbar sein. Dabei wird sich auch das deutsche Schulsystem verändern.» Für den Beruf des Schulinspektors forderte er: «Der Schulinspektor ist kein Verwaltungsbeamter und auch kein Superlehrer, sondern Lehrer in einer pädagogischen Leitungsfunktion.»

In weiteren Referaten wurde die Entwicklung des Schulinspektorats in Österreich und der Schweiz dargestellt, auf besonderes Interesse stiessen auch die Informationen über die Neuorganisation des Schulwesens im Freistaat Sachsen. Überhaupt war das Thema der Neuorientierung der Schule in der ehemaligen DDR im Mittelpunkt der zahlreichen Gespräche, waren doch aus allen neuen Bundesländern Schulräte an der Würzburger Tagung anwesend, die vor kurzem erst in ihr neues Amt eingesetzt wurden.